forum eltern und schule fesch

Projektdokumentation

DIALOGISCHE STADTSPAZIERGÄNGE
MEINE STADT- DEINE STADT-UNSER LEBEN

LARS MEYER, SARAH BÜCHTER

MiLo Training

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW

demokratie leben

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

1. Grundzüge des Konzepts
2. Durchführung und Herangehensweise
   2.1 Spaziergänge
   2.2 (Groß-)Gruppen
   2.3 Schulworkshop
   2.4 „Freiheit und Ich“- Workshop in Integrationskursen

Links,Literatur und weiterführende Informationen

Anhang

1. Ablaufplan: Spaziergang mit zwei Stationen
2. Ablaufplan: Schulklasse
3. Ablaufplan: „Freiheit und Ich“

1. Grundzüge des Konzepts

Ziel ist es, Menschen eines Sozialraumes zusammenzubringen, in den Dialog zu treten und über geteilte Alltagserfahrungen nicht nur sich und sein konkretes (Lebens-)Umfeld zu entdecken, sondern auch mit denen der Mitmenschen in Beziehung zu setzen. Neue Perspektiven auf die eigene Stadt/ den eigenen Stadtteil und die Menschen in ihrer Viefalt sowie Respekt,Toleranz und gelebte Demokratie durch den Dialog zu erreichenstellt dabei den Kern des Projekts dar.

Der Projektablauf erstreckte sich auf einen Zeitraum von zwei Jahren 2016 bis 2017. Zu Beginn gab es die Durchführung von vier Stadtspaziergängen als Pilotprojekte. Auf dessen Grundlage erfolgte noch im selben Jahr eine Leitfadenentwicklung (die unterschiedliche Settings und unterschiedliche Besetzungen werden „dokumentiert“ und in inhaltlicher und didaktischer Hinsicht aufbereitet) sowie eine Erweiterung durch Multipliktaoren. Ziel des Projektes ist die Verstetigung, d.h. Begleitung und Initierung von weiteren Projekten in NRW.

Als Adressaten können im wesentlichen drei bzw. vier Zielgruppen ausgemacht werden, dessen Lebenswelten so unterschiedlich wie mit Unverständnis oder vermittelten Bildern behaftet sind. Diese auf Gegenseitigkeit beruhende Gesetzmässigkeit und Dynamik wird an diesen Stellen durchbrochen. Unter den Zielgruppen sind einerseits Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 bzw. ab 16 Jahren gefasst (insbesondere die GruppeSchülerinnen und Schüler aus Willkommensklassen/ DaZ Klassen), andererseits Menschen, die als Geflüchtete im Stadtteil untergebracht wurden sowie Bürgerinnen und Bürger, die (augrund von Nachbarschaft oder Zugehörigkeit zu einem Verein/Initiative) einen Bezug zum Stadtteil haben.
Das Zusammenbringen dieser nach lebensweltlich-soziodemographischen Gegebenheiten identifizierbaren Gruppen und ihr Dialog bilden die Basis, um oben formuliertes Ziel gelebter Demokratie vor Ort zu erreichen.Folgende Themenbereiche stehen dabei zielgruppenspezifisch im Fokus:
I) „Was bringe ich mit – was ist meine Vergangenheit? Was prägt mein Leben? Wie sieht mein Alltag aus? Was sind meine Wünsche und Träume?“
II) „Migration, Flucht und Asyl in der Migrationsgesellschaft“
III) „Grundlagen unserer Demokratie – Teilhabe und Solidarität- wie funktioniert das praktisch in unserer Kommune/ unserem Sozialraum“

Dabei ist es möglich, den Dialog in zwei Stufen zu gliedern, die gleichermaßen den Ablauf und die Durchführung der einzelnen Spaziergänge/dialogische Demokratietrainings strukturieren:

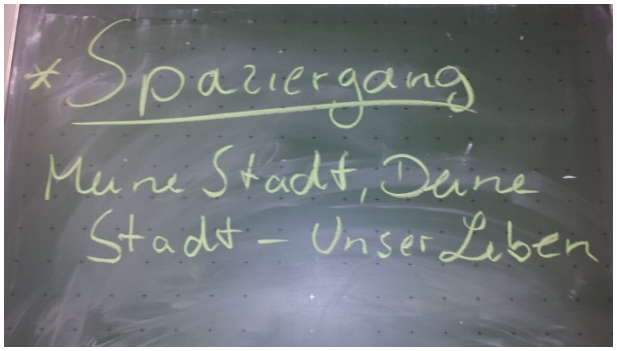
1. „Mein Stadtteil und mein Leben – wie sieht es aus?“: Klärung der eigenen Lebenswelt und des eigenen Hintergrundes durch Vorbereitung auf den Austausch mit anderen in den jeweiligen Zielgruppen.

2. „Unser Stadtteil – verschiedene Welten?“: Moderierte Themenbearbeitung, bei dem der Austausch über Perspektiven und (Alltags-)Erfahrungen sowie das voneinander Dazulernen möglich wird. Ein Perspektivenwechsel und die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive mit gleichzeitiger Reflexion über neue Erkenntnisse und den eigenen Beitrag bilden die Spitze dieses Teilziels.

2. Durchführungen und Herangehensweisen

Die drei zentralen Themenbereiche zielgruppenspezifisch zu bearbeiten und gelebte Demokratie erfahrbar zu machen ist auf mehrere Weisen denkbar. Demzufolge wurden vier verschiedene Durchführungstypen sowie didaktische Herangehensweisen entwickelt, die sich jeweils in Zielgruppe und Themenbereich unterscheiden.

2.1 Spaziergänge



Die Spaziergänge sind in den beschriebenen zwei Schritten einer ersten Themenbearbeitung mit der Teilgruppe und anschließender Stadtbegehung mit dem einhergehenden Austausch gegliedert. Im zweiten Schritt sind zwei Stationen angedacht, die die thematische Logik mitaufnehmen und zunächst die Auseinandersetzung mit Gesellschaft

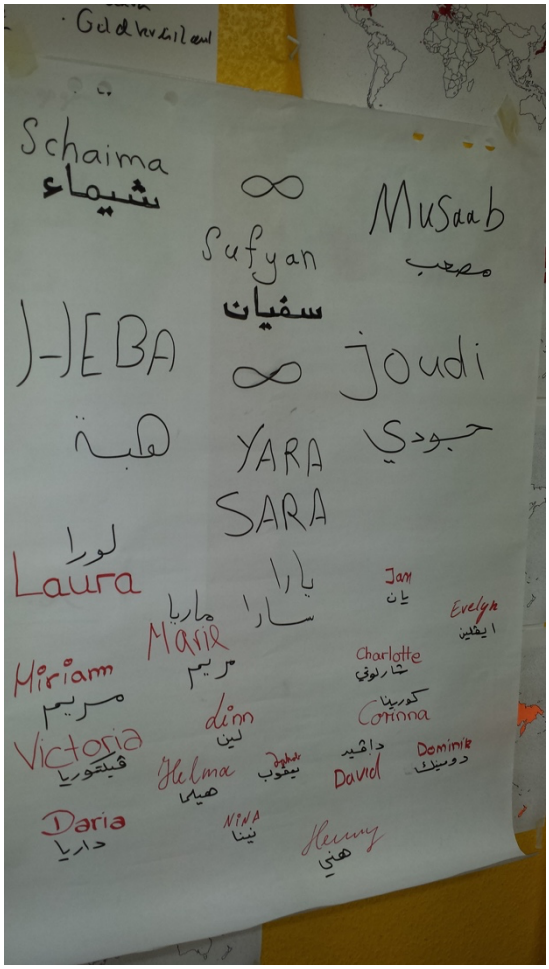
und Gemeinschaft eröffnen und im Anschluss Gefahren für das gemeinschaftliche Zusammenleben diskutieren.

Im konkreten Fall der Stadt Krefeld haben sich in Verbindung mit mehreren Kooperationspartnern Stationen und Orte herauskristallisiert, die Eingang in die Spaziergänge gefunden haben und an denen exemplarisch Gesellschaft und Gemeinschaft erfasst werden kann. Mithilfe aller beteiligten Partner soll einen Austausch zwischen den Bürgern eröffnet werden und gemeinsam wortwörtlich erste Schritte für ein friedvolles, gerechtes, solidarisches Miteinander gegangen werden. In diesem Jahr waren auf Seiten der Spaziergänger z.B. Schulklassen der Montessori Gesamtschule beteiligt, die sich dem Thema Migration, Flucht und Asyl genähert haben sowie Integrationskursteilnehmer (Sprachkurs und Orientierungskurs) von Lernart, die ihre Sicht von ihrem Leben, Wünschen und Träumen und ihrer Sicht von ihrem Deutschland schilderten. Als Stationenfür das Zusammenleben relevante Orte wurden unter anderemder Flüchtlingsrat Krefeld e.V. identifiziert, der über Hintergründe und Verfahren berichtete, das Cafe Nobbes der Innenstadtgemeinde, das sein wöchentlich stattfindendes Café am Donnerstag vorstellte, das Bündnis für Toleranz und Demokratie und der Eine Welt Laden, die über politische und gesellschaftliche Hintergründe und persönliche Schicksale in und über Syrien berichteteund die Emmaus Gemeinschaft, die mit vielen Ehrenamtlichen über das Tagestreffprojekt „Die Brücke“ und den dortigen Stadtteilgarten (Open Air Kino und Urban Gardening für gemeinsame Aktivitäten und Begegnung) sowie das Fahrradreparaturcafé von Anstoss e.V. (jeweils 2. und 4. Mittwoch im Monat) ins Gespräch kam.

An einem Spaziergang haben die Schülerinnen und Schüler der Montessori Gesamtschule teilgenommen, der zwei Stationen vorgesehen hatte. Der erste Schritt der Themenannäherung, in diesem Falle „Grundlagen unserer Demokratie – Teilhabe und Solidarität- wie funktioniert das praktisch in unserer Kommune/ unserem Sozialraum“, zeichnete sich durch Kleingruppenarbeit und ihren Austausch aus. Beginnend mit der Frage, „Was heißt Demokratie für mich?“, kamen jeweils sechs Schülerinnen und Schüler über die eigenen Vorstellungen von Demokratie ins Gespräch und versuchten, konkrete Beispiele dafür auszumachen. Anschließend wurde unter dem Motto „Ich und die Welt“ in Gruppen zu je drei Schülerinnen und Schülern biografisch gearbeitet. In Verbindung mit dem vorherigen Block wurde danach „Meine Stadt“ in den Blick genommen und in Kleingruppen besprochen, welche Orte in der Stadt persönlich, welche Orte für alle und welche Orte für unsere Demokratie wichtig sind.

Der zweite Schritt – der Spaziergang an sich – startete gemeinsam mit den Sprachkursteilnehmern nach einem Kennenlernen unter der Fragestellung „Wo komme

ich her?“ mit dem Entwerfen einer für die Kleingruppen gemeinsamen Stadtkarte, auf dem wichtige Orte gekennzeichnet sind. Die Stationen begingen die heterogenen Gruppen separat.



Die erste Station war die Emmaus Gemeinschaft, die ihre (Wohn-, Lebens-, Arbeits-) Gemeinschaft vorstellte und gemeinsam den Fragen nach ihrem konkreten Engagement, den Gründen des Engagements und dessen Wirkung für die Gesellschaft nachgegangen wurde.

An der nächsten Station des Spazierganges, dem Eine Weltladen und dem Bündnis für Toleranz und Demokratie, wurden gesellschaftliche Ursachen für Flucht und die Bedeutung des fairen Handels sowie Rechtsextremismus und Populismus als Gefahren für die Demokratie thematisiert. Auch an dieser Station stand die Frage nach dem „Warum?“ und dem Wirken des Bündnisses.

Abschluss dieses zweiten Schrittes bildete eine Diskussion im Plenum darüber, was Neues erfahren wurde, an Bedeutung gewonnen hat, für Gesellschaft und Demokratie wichtig ist und was der eigene Beitrag dazu ist bzw. sein kann.

2.2 (Groß-) Gruppen

Unter Großgruppen war zu verstehen, daß mehr als 100 Personen eingeladen wurden. Dabei wurden „Bewohner*innen“ ganzer Turnhallen, Ehrenamtliche aus Stadtteilen und Vertreter*innen von Einrichtungen eingeladen, gemeinsam durch den Stdatteil zu laufen. Stationen dabei waren Schulen, Bezirksvertretungen/Rathäuser, Zivilgesellschaft, Kirchen/Moscheen, Parkanlagen – letztlich Orte, die für die inzelnen Beteiligten von Bedeutung waren (sind) und durch gezielte Ansprache von ehrenamtlichen Multiplikatoren, den Gästen und Partner*innen im Vorfeld – eine Sitauation geschaffen wurde, die einen Austausch ermöglichten

2.3 Schulworkshops

Als weiteren Zugang sowohl zum Thema „Grundlagen unserer Demokratie“ als auch zu „Migration, Flucht und Asyl in der Migrationsgesellschaft“ wurden von professionellen Demokratietrainern zweiWorkshops mit Schulklassen (eine Abschlussklasse zusammen mit einer Internationalen Förderklasse eines Berufskollegs sowie einer 9. Klasse zusammen mit einer Internationalen Förderklasse einer Gesamtschule) an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt. Die konzipierten Workshops fußen auf den

Grundlagen des Betzavta und konnten durch diverse Übungen Demokratie für die Schülerinnen und Schüler konkret spürbar machen und darüber hinaus Ausgangspunkt für die Abstraktion von und Diskussion über demokratische Prinzipien sein.

Verantwortliches, demokratisches Handeln heißt nicht, Entscheidungen zu vermeiden, sondern Lösungen zu suchen, die die Bedürfnisse der Betroffenen berücksichtigen. Daher standen das Erlernen und Begreifen eines demokratischen Miteinanders (in Gruppen und übertragen auf die Gesellschaft), das (Er)Kennen der eigenen Intentionen und Bedürfnisse sowie diese der anderen, das Auseinandersetzen mit verschiedenen Positionen, das Begreifen von Konflikten als Chance und die Bedeutung von Verantwortung für gemeinsame Entscheidungen im Fokus.

Thematisch setzten sich die Schülerinnen und Schüler am ersten Projekttag mit Begrifflichkeiten auseinander – sowohl über das individuelle Verständnis und die Bedeutung von Demokratie, demokratischen Handeln und Freiheit als auch bei dem Versuch, gemeinsam (Kleingruppen) eine Definition zu finden. Dabei wurden individuell auf Kärtchen Assoziationen und das eigene Verständnis formuliert und nacheinander im Plenum vorgestellt sowie kategorisiert. Dadurch sollte verdeutlicht werden, dass der Projekttag unter dem Motto „Demokratie als Lebensform“ steht, also um die Umsetzung demokratischer Werte im alltäglichen Miteinander.

In der Gruppenarbeit zu „Freiheit“ wurden von der eigenen Person ausgehend konkrete Situationen und Erfahrungen geschildert („Wann fühlst du dich frei?“, „Wann hast du dich nicht frei gefühlt?“), um in einem nächsten Schritt zu einer Abstrakten Begriffserklärung zu gelangen. Die theoretischen Überlegungen zum Aspekt der Freiheit wurden durch eine Betzavta-Übung ergänzt: Die Jugendlichen werden in Kleingruppen zu je ca. fünf Teilnehmern aufgeteilt. Sie überlegen sich einzeln, was sie am liebsten machen würden, wenn sie eine Pause hätten. Anschließend schneiden sie von einer Paketschnur ein Stück beliebiger Länge ab und binden ein Ende an ihren Körper. Innerhalb der Kleingruppe werden nun alle freien Enden zusammengeknotet. Erst wenn dies kommentarlos bzw. ohne näheren Anweisungen geschehen ist, wird eine zehn minütige Pause verkündet und die Gruppen können frei entscheiden, wie sie diese verbringen und wie sie mit der Schnur umgehen. Nach zehn Minuten finden sich alle Schülerinnen und Schüler wieder im Klassenraum ein und die Pause wird im Plenum reflektiert. Ziel ist die Bewusstseinsbildung, dass Gleichberechtigung ein generelles Prinzip ist, aber unter Umständen dem persönlichen Weiterkommen entgegensteht. Außerdem sind dementsprechend die *vier Schritte demokratischer Entscheidungsfindung* (Klärung der Bedürfnisse/des Konflikts, Veränderung der Situation, gleichmäßige Einschränkung aller Beteiligten, Mehrheitsbeschluss) wichtiges Lernziel.

Auffällig war ein großes Aufkommen stellvertretender Handlungen z.B. wurde für andere Teilnehmende die Schnur abgeschnitten oder ungefragt der eigenen Gruppe zugeordnet. Diese Aspekte sowie die eigene Gruppendynamik innerhalb der Pause nahm einen großen Teil der Reflexion ein. Die Berichte der Teilnehmenden spiegelten sowohl die Prozesse des Bedürfniskonflikts sowie des Kompromisses wider als auch Überlegungen

zu Gleichheit, Gleichberechtigung, und der Tatsache, dass diese auch in demokratischen Systemen nicht immer gegeben ist. Viele der Gruppen waren die ganze Pause über durch die Schnur verbunden, einige wenige lösten die Schnüre vorübergehend. Selbst in der Reflexion waren viele Schülerinnen und Schüler noch verbunden.
Ein Stuhlkreis, in dem Stichworte zum Ende des Projekttages unter der Frage „Was nehme ich mit?“ gesammelt wurden, schloss den Tag ab.
Der zweite Projekttag war weniger theoretisch angelegt und startete nach einer obligatorischen Begrüßungsrunde direkt mit einer weiteren Betzavta-Übung mit dem Thema: „Die Notwendigkeit eines Vertrages“.
Dabei wurde außer der Ankündigung, dass dort, wo hinterher die meisten Karten (Namenschilder) liegen, eine Regel aufgestellt werden darf, nichts vorgegeben. In einem 20minütigen Aushandlungsprozess der Schülerinnen und Schüler sammelten sich alle Karten bei einer Person, die eine durch Mehrheitsbeschluss legitimierte Regel verkündete. Innerhalb der 20 Minuten wurden unterschiedliche Parteien gebildet, Regeln verhandelt und die Wahl des Sprechers vom eigenen Vorteil sowie die Wahl der Regeln nach Sympathien entschieden.Kennzeichnend für den Aushandlungsprozess dieser Gruppe war, dass erst die Karten vollständig eingesammelt wurden und im Anschluss erst über die Regel diskutiert wurde. Es wurde zwar allgemeine Zufriedenheit im Plenum geäußert, dennoch ließen sich auf Nachfragen der Trainer hin einige Stimmen finden, die sich nicht gleichberechtigt berücksichtigt bzw. repräsentiert gefühlt haben. Diese Übung nützte der Erfahrung und dem Verständnis, dass gemeinsame Interessen ohne gemeinsame Regeln nicht zur Umsetzung kommen und dass bei demokratischen Entscheidungsfindungen die Bedürfnisse (aller/vieler) zu berücksichtigen sind.
Dieser Übung folgte das Schokoladenspiel
Mein Traumhaus: Bei dieser Übung ging es zunächst um eigene Wünsche und Träume, und sukzessive der Einschränkung dieser zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels – mit dem alle Teilnehmenden sich nicht nur arrangieren können, sondern auch zufrieden sind.

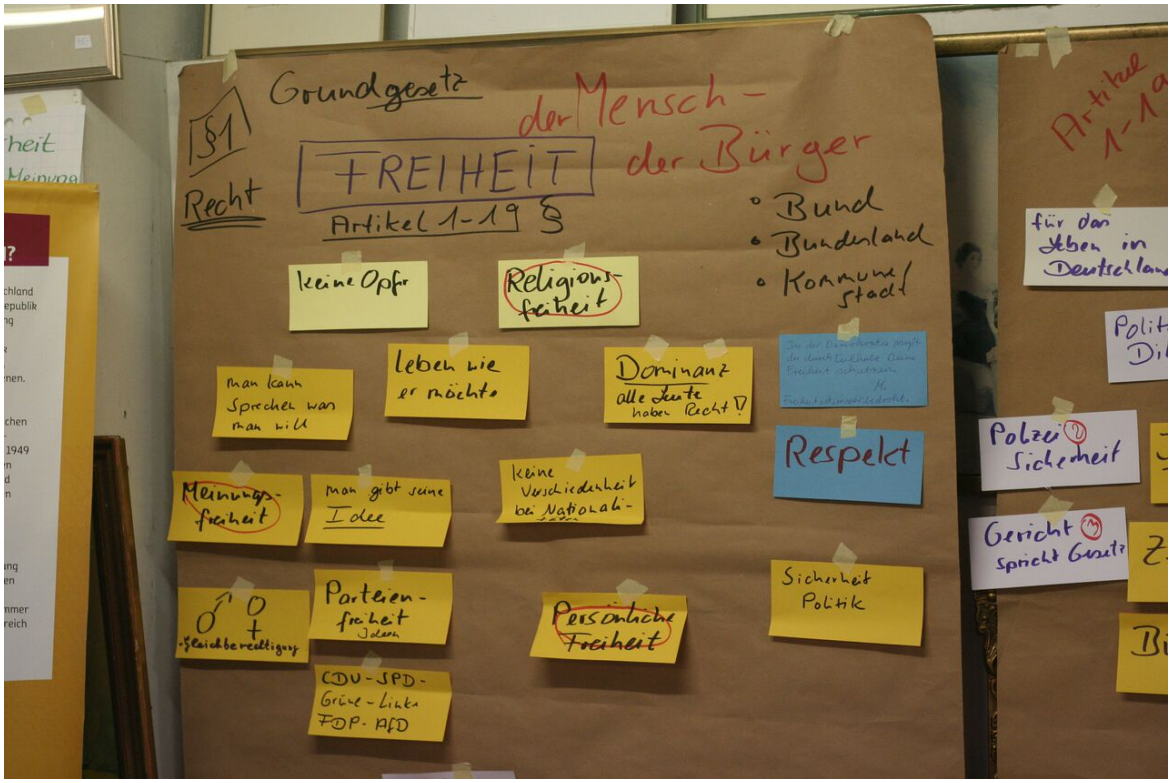
Die Reflexion dieses Tages bzw. der beiden Projekttage bestätigte den positiven Eindruck der Demokratietrainer. Es wurde deutlich, dass insbesondere die Übungen neben dem (zwar in Auseinandersetzung, jedoch theoretisch gewonnenen) Wissenszuwachs das Thema erlebbar gemacht haben, sodass die Jugendlichen selbständig die Brücke zu ihrem Alltag schlagen und dort Anknüpfungspunkte fanden. Eine nachhaltige Errungenschaft wird zudem sein, dass die Teilnehmenden sich (besser) kennengelernt und angenähert haben. Integrationsmechanismen wurde seitens der

Schülerinnen und Schüler der Regelklasse angeregt und das gemeinsame Miteinander während der Projekttage explizit hervorgehoben.

2.4 „Freiheit und Ich“

Im Rahmen von Spaziergängen mit Stationen wurde unter anderem auch eine eigene thematische Station aufgebaut – „Freiheit und Ich“. Dazu wurde die Ausstellung der Nemetschek Stiftung aufgebaut und besucht. Im Vorfeld ist eine zielgruppenspezifische Sammlung gemacht worde: Was heisst Freiheit für mich. Diese differenzierten Sammlungen wurden anschliessend in den Dialog gebracht und gleichzeitig mit der alltäglichen Lebenswelt in Verbindung gebracht.

Freiheit – Wissenschaft + Forschung
Persönliche Freiheit
Freiheit politischer Wahlen
Persönliche Freiheit
Persönliche Freiheit
Freie Wohnort - Wahl
Reisefreiheit
Redefreiheit
Meinungs-freiheit
Handywahl
Persönliche Freiheit
Freiheit politischer Wahlen
Pressefreiheit
Religions-freiheit
WER ACHTET EIGENTLICH AUF DIE EINHALTUNG DES GRUNDGESETZES?
NUR SO EIN SPRUCH?


Grundgesetz
§1
Recht
FREIHEIT
Artikel 1-19 §
der Mensch – der Bürger
• Bund
• Bundesland
• Kommune/Stadt
keine Opfer
Religions-freiheit
man kann sprechen was man will
leben wie er möchte
Dominanz
alle Leute haben Recht!
Respekt
Meinungs-freiheit
man gibt seine Idee
keine Verschiedenheit bei Nationali-
♂ ♀ + Gleichberechtigung
Parteien-freiheit
Personliche Freiheit
Sicherheit Politik
CDU-SPD-Grüne-Linke FDP-AFD
Polizei Sicherheit
Gericht spricht Gesetz

Die im Workshop zum Tragen gekommene „Freiheiten“ sind im Anschluss an die Projekttage in Form von Plakaten in die Räumlichkeiten der Emmaus Gemeinschaft Krefeld e.V. eingezogen und haben (weiterführende) Gesprächsanlässe geschaffen. (z.B. Informationsfreiheit ans Bücherregal, Reisefreiheit ans Schuhregal etc.). Somit war(en) die Thematik(en) auch in den darauffolgenden Wochen lebendig und hielten die Projekttage präsent.

Anhang

1. Ablaufplan: Spaziergang mit zwei Stationen

	KONZEPT 2017 – Spaziergang mit 2 Stationen **Mein Stadt, Deine Stadt Unser Leben** Maria Montessori Gesamtschule Sprachkurs Lernart Emmaus Gemeinschaft Bündnis für Toleranz und Demokratie		
Erster Tag	**A) SchülerInnen und Schüler der Schule**		
	Begrüßung		
	Fragen – Dialog		
	Sammlung: Demokratie AA: Was heißt Demokratie für mich? Wie zeigt sich das konkret?	6 er KG	
	Ich und die Welt Wo komme ich her? Wo kommt meine Familie her? Wo kommen meine Vorfahren her?	3 er KG	
	Meine Stadt Orte die mir wichtig sind, Orte die für uns und unsere Demokratie wichtig sind.	3 er KG	
	Zuordnung durch Zahlen		
Zweiter Tag	**B) Der Spaziergang** Start um 9 Uhr	24 SuS plus 12 Sprachkurs TN	
	Ankommen		
	Wo komme ich her? - die Weltkarte – Länder, aus denen ich/meine Familie/meine Vorfahren kommen… Die Weltkarte	6 er plus 3	
	Was sind für mich wichtige Orte in Krefeld? Wo bin ich zuhause? AA: Unsere gemeinsame Stadtkarte	6 er plus 3	

10:00 bis 10:40 und 11:00 bis 11:40	**Station 1** Emmaus Gemeinschaft **Themenbereiche:** Die Gemeinschaft und ihre Wohn – Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Das Fahrradreparaturcafe Der Flohmarkt Das Cafe und Emmaus Aktivitäten (Volleyball, Feste, Tagestreff)		
	Fragestellungen: Was ist die Emmaus Gemeinschaft? Was macht die Emmaus Gemeinschaft? Warum engagiert sich die Emmaus Gemeinschaft? Was bewirkt die Emmaus Gemeinschaft damit für die Gesellschaft?		
10:00 bis 10:40 und 11:00 bis 11:40	**Station 2** Der Eine Weltladen und das Bündnis für Toleranz und Demokratie **Themenbereiche:** Gesellschaftliche Ursachen für Flucht und die Bedeutung des fairen Handels Rechtsextremismus und Populismus und die Gefahren für die Demokratie		
	Wer ist das Bündnis? Was macht das Bündnis? Warum macht das Bündnis diese Arbeit? Was bewirkt das Bündnis für die Gesellschaft und unsere Stadt?		
12:00	**Abschlussdiskussion:** Was habe ich neues erfahren? Was ist mir wichtig geworden? Was ist mir wichtig geworden für unsere Gesellschaft und Demokratie? Was ist mein Beitrag dazu? Wie sehen unsere Karten jetzt aus?	Plenum	
13:00	Ende		

2. Ablaufplan Schulworkshop

Zeit	Schritt/Inhalt und Arbeitsaufträge (AA)	Material	Form
	<u>Vorbereitungstag - Stadtführung</u>		
	Begrüßung		
	Ablauf – Regeln		
	DIE KARTE Unsere Stadt – Unser Stadtteil - Vorstellung der Stadtteilkarte Impuls zum Thema geteiltes Leben – wer lebt wo und wie und warum. Die Unterschiedlichkeit der Lebenswelten. Beispiele sammeln.	Hochfotokopierte Stadtteilkarte	Plenum
	Steckbrief: AA: Mein Leben, meine Stadt Name, Geburtsdatum Was ist mir wichtig im Leben? Was tut mir gut?		Einzelarbeit 7 Farben Stifte
	Orte und ihre Bedeutung AA: Welche Orte sind für uns wichtig, welche Bedeutung haben sie?	Postkarten mit Symbolen/Bildern Zum Aussuchen Bunte Klebepunkte	KG
	Auswahl Auswahl von X Orten für die Gesamtgruppe		KG
	Unsere Stadt – unser Stadtteil – unsere KARTE		Plenum
	Abschluss des Tages – **Einladung**		
	Verweis auf Zusammenstellung durch Moderation für den folgenden Tag		
	<u>PROJEKTTAG - STADTFÜHRUNG</u>		
10	**Begrüßung**		
20	**Vorstellungsrunde**		

	Die Vorstellungsrunde geschieht durch das Anheften der vorbereiteten Steckbriefe /KG/FOTO und Ortbenennung.		
30	**Spiel**: Das Netz Gruppenfindung/einfaches Kooperationsspiel ohne Körperkontakt,		
	Start: Gemeinsamer Stadtspaziergang		
	World Cafe Runde 1 Welcher Ort: Warum ist dieser Ort mir wichtig? Was gefällt mir daran? Was fällt mir noch dazu ein?		
	World Cafe Runde 2		
	World Cafe Runde 3		
	Abschluss: **Was nehme ich mit**		

Links, Literatur und weiterführende Informationen

Betzavta Konzept, durchgeführt durch *MiLo-Training:*

info@milo-training.com

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein- Westfalen (Hrsg.): *DEMOKRATIE KONKRET! Bildungsbausteine zur Demokratiekompetenz.*

*Ein Angebot für Schülerinnen und Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe.*Handreichung Projekttage Demokratiekompetenz, Stand 14.5.2014.:https://www.politische-bildung.nrw.de/veranstaltungen/demokratie-konkret-2015-09-01/index.html

Anti-Bias-Netzwerk http://www.anti-bias-netz.org/

Dialog vom Forum Eltern und Schule:http://www.weiterbildung-fuer-schulen.de/bildungsprogramm/index.html

www.werkstatt-meyer.de – Konzept und Prozessdidaktik